

# Rundbrief

für Mitglieder, Freunde und Förderer



Ambulantes Hospiz  
Oberhausen e.V.

AUSGABE 11/2018



## Editorial

### *Liebe Mitglieder und Freunde des Ambulanten Hospiz Oberhausen,*

allen Mitgliedern unseres Hospizvereins danken wir für das große Vertrauen in die Vorstandsarbeit. Sie haben uns nun schon zum zweiten Mal in Folge einstimmig wiedergewählt. Dieses Votum wird uns helfen, die hospizlichen Anliegen in den nächsten drei Jahren in unserer Stadt weiter zu stärken. Im Vorstand vertreten sind die beiden großen christlichen Konfessionen, verschiedene Berufe, die niedergelassenen Ärzte und fast alle lokalen Krankenhäuser.

Bei der Mitgliederversammlung 2018 haben Sie gesehen, dass unser Verein auf fast allen Ebenen weiter wächst. Nun haben wir mehr als 700 Mitglieder und mehr als 160 Ehrenamtliche. Ein neuer Qualifizierungskurs hat bereits begonnen. Auch die Trauerangebote werden gut angenommen. Das Ambulante Hospiz spielt eine wichtige Rolle im Palliativnetz Oberhausen. Im Rahmen der Mitgliederversammlung haben Sie von Dr. Gerhard vernommen, dass Anfang 2018 am St. Josef-Hospital eine neue Palliativstation eröffnet wurde. Diese Station erweitert das Angebot für die Schwerkranken und Sterbenden in unserer Stadt.

Vorstand und Geschäftsstelle bedanken sich bei allen Mitgliedern, Ehrenamtlichen, Helfern und Freunden für die engagierte und treue Mitarbeit. Auch in diesem Jahr geht wieder ein ausdrücklicher Dank an den Lions-Club Oberhausen, der uns seit vielen Jahren mit Spenden einzelner Mitglieder und dem Erlös des traditionellen Weihnachtsbaumverkaufs unterstützt. Aufgrund der vielen Spender und Sponsoren steht unser Verein auf gesunden finanziellen Füßen. Allen, die uns ideell und finanziell geholfen haben, herzlichen Dank.

Der letzte Winter war lang und kalt. Umso mehr freuen wir uns auf den nahenden Sommer. Vorstand und Geschäftsstelle übermitteln Ihnen die ersten Rosengrüße.

**Prof. Dr. Claus Niederau**

1. Vorsitzender

## Gedicht

### *Erste Rosen*

*Erste Rosen erwachen,  
und ihr Duften ist zag  
wie ein leises Lachen;  
flüchtig mit schwalbenflachen  
Flügeln streift es den Tag;*

*und wohin du langst,  
da ist alles noch Angst.*

*Jeder Schimmer ist scheu,  
und kein Klang ist noch zahm,  
und die Nacht ist zu neu,  
und die Schönheit ist Scham.*

Rainer Maria Rilke



[www.hospiz-oberhausen.de](http://www.hospiz-oberhausen.de)

Seit über 21 Jahren begleitet das Ambulante Hospiz Oberhausen e. V. schwerstkranke und sterbende Menschen und deren Angehörige. Mit einem Team aus fünf hauptamtlichen Koordinatorinnen und rund 180 ehrenamtlichen Mitarbeiter kann das Leistungsversprechen so flächendeckend in Oberhausen gehalten werden.

## Die Mutmacherin

Mechthild Schroeter-Rupieper gilt als die Begründerin der deutschen Familientrauerarbeit. Seit Jahren informiert die gelernte Erzieherin die breite Öffentlichkeit über ein Thema, das lange keins war: die Familientrauer – und bildet zugleich Familientrauerbegleiter aus. Im Frühjahr 2018 erscheint ihr sechstes Buch zum Thema. Wir trafen Sie beim Oberhausener Hospiztag 2018.

**?** *Wie sind Sie in die Familientrauerarbeit eingestiegen?*

Ich habe vor 27 Jahren angefangen, Fortbildungen für Erzieherinnen zu geben, und da bin da gefragt worden, ob ich mit einem Priester zusammen etwas zum Thema „Trauer bei Kindergartenkindern“ machen wolle. Wir haben das beide im ersten Jahr abgelehnt und sagten: Ach, das braucht man doch nicht! Es war bis dato kein Thema, es gab nur 2 Bilderbücher – es war schlichtweg unbekanntes Land. Ein Jahr später wurden wir erneut darauf angesprochen, und dann haben wir es doch ausprobiert – so fing alles an.

**?** *Wie haben Sie sich auf das Thema Trauer vorbereitet?*

Es gab damals keine Fortbildung, weil niemand die Kinder und Jugendlichen beim Thema Trauer sah! Ich habe dann an einem Seminar für die Erwachsenentrauerbegleitung teilgenommen, bei dem auch immer wieder gesagt wurde: „Kindertrauerbegleitung brauchen wir nicht. Kinder regulieren das selbst. Die Kinder verstehen das auch gar nicht.“ Und da habe ich schon als Erzieherin mittlerweile gedacht: „Das stimmt nicht!“ Ich komme aus der Jugendarbeit. Ich habe jahrelang Pfad-



finderarbeit gemacht, und habe mit meinem pädagogischen Wissen die Lerninhalte aus der Erwachsenentrauerarbeit verändert und auf das Verständnis der Kinder runtergebrochen. Und dann habe ich angefangen, Familientrauerbegleitung für Eltern, Kinder, Jugendliche, Gruppen, Kitas und Schulen anzubieten.

**?** *Können Sie sich an einen ersten Schlüsselmoment erinnern?*

Ja, irgendwann rief mich ein Hospiz aus Dortmund an. Dort war ein Vater mit seinen drei Kindern, dessen Frau im Sterben

lag. Er sagte, dass er meine Hilfe benötige. Ich habe ihm gesagt, dass er erst mal in seinem Umfeld suchen sollte, schließlich waren meine eigenen Kinder zu dem Zeitpunkt auch noch sehr klein und ich vergleichsweise unflexibel. Und als er sagte, dass er dort nichts finden würde, ist mir erstmals bewusst geworden, dass es im gesamten Umfeld wirklich keine Familientrauerarbeit gab. Zugleich wurde mir klar, dass auch meine Fortbildungen etwas ganz Neues waren.

**?** *Hat sie das Thema Familientrauer damals nicht selbst maßlos irritiert?*

Natürlich. Ich dachte anfänglich: Warum sterben so viele Väter und Mütter so jung? Heute weiß ich, es sind schon immer so viele Menschen gestorben. Sie sind nur nicht wahrgenommen worden. Wenn mein Mann damals gestorben wäre, ich hätte ja weiter funktionieren müssen. Ich müsste meine Kinder wecken, Frühstück fertig machen und sie zur Schule schicken. Ich hätte Geld verdienen müssen, und ich hätte funktionieren müssen. Und man hätte mich dafür gelobt, dass ich keine Trauer zeigen würde. Wäre ich zusammengebrochen und hätte geweint, dann hätte man gesagt: „Naja, die ist aber schwach.“





Denkt sie denn nicht an ihre Kinder?“ So lange ist das alles noch gar nicht her. Und mitunter ist es heute noch so in unserer Gesellschaft!

**Was bedeutet die Familientrauer nun?**

Familientrauerarbeit bedeutet, wir müssen die Kinder und Jugendlichen sehen, aber wir dürfen die Eltern nicht außer Acht lassen. Es kann nicht sein, dass eine Mutter anruft und sagt: „Macht mal mein Kind gesund.“ Wenn die Mutter die Trauer in sich trägt, wird sie immer wieder ansteckend auf ihre Kinder wirken, und die Kinder werden sie versuchen zu schützen. Und es darf auch nicht sein, dass eine Mutter zu mir sagt: „Ich weiß nicht, wie es meinem Sohn geht. Ich frag da lieber nicht nach.“ Wir dürfen keine Angst vor der Trauer haben – und vor unseren traurigen Kindern. Und Kinder auch nicht vor den Eltern. Wir dürfen dankbar sein, wenn sie auf einen Verlust angemessen emotional und nicht gleichgültig oder verstört reagieren.

**Sind Sie mittlerweile eher Dozentin oder Praktikerin?**

Beides. Ich mache das halbe Jahr diese repräsentative Fortbildungsarbeit und bilde Familientrauerbegleiter in Deutschland, Österreich und der Schweiz aus. Damit verdiene ich mein hauptsächliches Honorar und kann mir dadurch auch

ehrenamtliche Trauerarbeit vor Ort leisten. Ohne unseren Förderverein (ähnlich wie in Ihrem Hospiz) wäre die Familientrauerarbeit gar nicht denkbar. Und dann bin ich ein halbes Jahr in der praktischen Arbeit unterwegs. Heute morgen bin ich zum Beispiel hier bei Ihrem Hospiztag, und am Nachmittag fahre ich zu einer Mutter, die ihrem Kind sagen muss, dass sein Papa bald stirbt. Dort werde ich schauen, wie die drei Abschied nehmen können, jetzt wo das Ende so nahe kommt.



**Sie waren auch bei der German Wings Flugzeugkatastrophe involviert. Warum?**

Die Mutter eines Schülers kannte mich und rief mich an dem Tag direkt an. Und dann bin ich noch am selben Tag mit einer Kollegin hingefahren. Wir waren dann relativ intensiv dabei und besuchten schließlich auch den Spanischkurs, aus dem ganz viele Mitschüler gestorben sind. Insgesamt bieten wir seit drei Jahren Trauergruppen für diese Jugendlichen und die betroffenen Geschwisterkinder an, die im Jugendheim der evangelischen Kirche vor Ort stattfinden. Anfangs zwei Mal im Monat, heute nur noch einmal im Monat.

**Das muss eine sehr intensive Atmosphäre gewesen sein?**

Bis auf wenige Familien waren alle Geschwisterkinder plus beste Freunde da. Und alle waren auf einem ähnlichen emotionalen Level, nach dem Motto: „Das kann doch alles nicht wahr sein!“ „Das glaube ich nicht!“ „Werde ich jemals wieder lachen können?“ Wir haben hier Jugendliche aus unseren Gelsenkirchener Gruppen mitgenommen, die schon sehr viel weiter waren und die einfach erzählt haben, wie das bei ihnen war und was sie gemacht haben. Das waren echte Mutmacher fürs Überleben. Und das ist auch – neben viel sensibler Arbeit miteinander – eine unserer Aufgaben: Mutmachen!

Dieses Niveau macht sich auch in der intensiven Vernetzung des Ambulanten Hospizes Oberhausen e.V. fest. Dazu gehören beispielsweise zahlreiche Palliativmediziner der Stadt, sowie die Allgemeine und/oder Spezielle Ambulante Palliativ-Versorgung (AAPV und SAPV), dem stationären Hospiz und viele mehr.

## Emotional fordernd!

Im 19. Qualifizierungskurs treffen sich 16 Frauen im Alter zwischen 32 und 70 Jahren. Sie alle wollen ehrenamtliche Sterbebegleiterinnen werden. Aber warum?



Menschen in den Tod begleiten? Die Angst, Trauer, Sorge der Angehörigen aushalten? Es gäbe durchaus eine einfachere Möglichkeit, seine Freizeit zu verbringen. Oder? „Über meinen Beruf als Betreuungsassistentin Demenz komme ich auch in Kontakt mit Sterbenden. Und da hab ich schon mehrfach daran gedacht, wie ich anders handeln könnte, um auf eine professionellere Art helfen zu können,“ erklärt Bine Goriss. Viele der anwesenden Damen haben bereits Erfahrung mit dem Sterben gemacht – privat oder beruflich. Und alle sind sich einig, dass man mit dieser Situation besser umgehen kann, als sie es bei aller Hinwendung und Motivation in der Vergangenheit getan haben. Genau das wollen sie in dem Qualifizierungskurs lernen. Eine Zeit, die auch voller Selbsterfahrung ist, wie Andrea Klingelhöller erklärt: „Das, was wir hier lernen, ist emotional fordernd, weil wir uns noch mal mit unserem Leben, mit der eigenen Biografie auseinander setzen und mit der eigenen Endlichkeit.“

### Selbsterfahrung pur

Niemand hat gesagt, dass die Qualifizierung ein Kinderspiel ist. Sie ist ein Ritt durch die eigene Geschichte und die unmittelbare Konfrontation mit sich. Aber sie ist auch gut durchdacht und

wird von professionellen Händen gehalten. „Als meine Mutter starb, habe ich die Entlastung durch das Ambulante Hospiz Oberhausen e. V. selbst erfahren. Und bereits damals habe ich gedacht: Das will ich auch machen,“ beschreibt Brigitta Blocks ihre Erfahrung zur Begleitung des Ambulanten Hospizes und seiner ehrenamtlichen Sterbebegleiter. Und Susanne Bindemann fügt eine christliche Facette hinzu: „Wie sagte Jesus: ‚Was willst du, dass ich dir tun soll?‘ Das ist für mich ein ganz wichtiger Aspekt. Ich habe selbst im Leben erfahren, dass es ganz wichtig ist, schwere Schritte in Begleitung zu gehen. Dann ist vieles einfacher.“

### Bauchschmerzen vor dem ersten Einsatz

Also erhalten die Teilnehmerinnen ein reichhaltiges Bildungsangebot, das sie nach einem knappen Jahr in die Lage versetzen soll, ehrenamtlich tätig zu werden. Und dann? „Ich hab ehrlich gesagt ganz schön Bauchschmerzen vor dem ersten Einsatz. Ich will ja die Leute begleiten und ihnen vielleicht die Angst nehmen – nicht umgekehrt,“ sagt Christa Kamerewerd. Bei der Frage nach dem ersten Einsatz geht ein grundsolides Raunen durch die Gruppe. Noch haben sie alle eine gewisse Angst vor dem Start, und doch lassen sie sich darauf ein.

Auch, weil die vielschichtige Berührung durch Dozenten, Exkursionen, Gruppenaufgaben etc. ganz viel Erkenntnis und Motivation bringt. Und: „Wir bekommen immer wieder die Versicherung, dass die Koordinatorinnen immer für uns da sind. Außerdem treffen auch wir uns als Gruppe regelmäßig. Das empfinde ich als beruhigend, aber es ist dennoch eine riesige Aufgabe, die da auf uns zukommt,“ fasst Cornelia Rumpf-Worthen die allgemeine Gefühlswelt des Augenblicks zusammen. Und genau so ist es auch: Alle Ehrenamtlichen werden intensiv von den Koordinatorinnen begleitet. Und natürlich gibt es auch für die Ehrenamtlichen die Möglichkeit der Supervision. Sie sind der Schatz des Ambulanten Hospizes. Ohne sie wäre die Begleitung letztlich unmöglich.

**Die Informationsveranstaltung für den nächsten Qualifizierungskurs ist am 22.11.2018 um 18 Uhr in der Geschäftsstelle auf der Marktstraße.**

*Wichtige Information an unsere Mitglieder, Freunde und Förderer:*

Ab dem 24.5.2018 wenden wir – als Konsequenz der nun in Kraft getretenen europäischen Datenschutzverordnung – das Gesetz über den kirchlichen Datenschutz (KDS) an. Dies wird einige formale Konsequenzen im Umgang mit digitalen Daten nach sich ziehen. Wir werden in nächster Zukunft hierzu weitere Informationen zur Verfügung stellen.

Neben der primären Aufgabe einer Begleitung vor Ort ist das Ambulante Hospiz Oberhausen e. V. in zahlreichen angrenzenden Themenwelten aktiv: So beteiligt es sich maßgeblich am Sternenzelt, einer Einrichtung, die sich um trauernde Kinder und Jugendliche in der Stadt kümmert und bietet überdies auch Trauerbegleitung für die hinterbliebenen Erwachsenen an.

## Homer trifft Hospiz

Wie schön, wenn sich Lebenswege mitunter so derart verästelnd, dass man selbst im Rückblick ins Staunen gerät. So geht es wohl auch dem technischen Helfer im Ambulanten Hospiz Oberhausen e. V. Seit Februar ist Dirk Kamps dort der Mann für den technischen Betrieb. Birne kaputt – Kamps fragen. Und noch so viel mehr.

Evangelische Theologie, Germanistik, Philosophie. Kamps studierte in Köln und Bonn auf Lehramt und startete 1992 seine Karriere als Pädagoge – seit 1996 auch in Oberhausen am Elsa-Brändström-Gymnasium. 25 Jahre stand er vorne und unterrichtete Deutsch und Religion. Ein Mann für die Geisteswissenschaft. „Ich war Lehrer aus Leidenschaft und habe wirklich gerne mit den Schülern gearbeitet!“ Doch die unaufhörlichen Reformen des Schulsystems fressen ihn auf, die Schulpolitik zermüht. Er ist als Lehrer zufrieden, im System Schule aber nicht mehr zuhause, und dann wird er krank. Die Zwangspause nutzt Kamps für grundlegende Gedanken. Jetzt, da die drei Kinder auf eigenen Beinen stehen, wäre der Moment, noch mal etwas zu wagen. Als Studiendirektor scheidet er mit der silbernen Ehrennadel aus dem Schuldienst aus und ist fortan offiziell pensioniert. Jedoch keineswegs im Ruhestand. Stattdessen erfüllt er sich einen Wunsch und eröffnet ein Büdchen. Eine jener Trinkhallen, an der man schon als Kind mit der Mark in der Hand eine Tüte Süßigkeiten aus 10 Bonbonnieren zusammenstückelte. „Ich wollte natürlich keine normale Bude mit BILD und Zigaretten, ich

hatte schon Lust auf eine Kulturbude,“ ergänzt Kamps, und seine Augen leuchten.

### Bonbons, Bilder, Berufung

Gesagt - getan. Ein Jahr funktionierte die Idee, gemeinsam mit einem Kollegen. Es gab Autorenlesungen, Kulturtreffen und eine herrliche Prise Niveau. Und Bonbons für einen Euro. Nebenan gab es sogar eine Auto-Waschstraße, in die Kamps kurzerhand eine Lesung hineinorganisierte. „Das war wirklich ein extravaganter Austragungsort - uns hat's Spaß gemacht!“ Und dann löste sich auch diese Idee auf, weil eben zwei an einem Strang ziehen müssen, und das ist bekanntlich gar nicht so einfach. Kamps ließ zähneknirschend seine Trinkhallen-Idee zurück und begann zu malen, besuchte sogar Seminare im Duisburger Wilhelm-Lehmbruck-Museum und eröffnete in der Folgezeit zwei Ausstellungen mit eigenen Werken. Was er anfasst, macht er mit Sinn und Verstand, mit kreativen Gespür und mit einer gesunden Liebe zum Detail. Und dann traf er die Hospiz-Koordinatorin Sabine Schrade, die früher an seinem Büdchen schon mal anhielt und für einen Euro Knöterich kaufte. „Im Hospiz sei eine Stelle frei!“



erfährt er, und denkt schon wieder nach. „Ich wusste gar nicht so genau, was ein ambulantes Hospiz macht, aber je mehr ich mich damit beschäftigte, umso interessanter fand ich es!“

### Back to the roots

Seit Februar ist Kamps nun der technischer Helfer im Ambulanten Hospiz Oberhausen e. V. Gestern noch Abivorbereitungen der gymnasialen Oberstufe, heute Tische rücken und Wände streichen: „Im Grunde kehre ich damit zu meinen Wurzeln zurück – als Student habe ich auch schon mal als Hausmeister gearbeitet. Und auch wenn es sich anfangs hier etwas komisch anfühlte ... mittlerweile mache ich es wirklich gerne!“ Ein Mann für die praktischen Dinge im beruflichen Alltag und für einen philosophischen Plausch danach. Man könnte von einem großen Glück sprechen, dass er heute dabei ist. Und das ist es auch. **Schön, dass Sie dabei sind, Dirk Kamps!**

## Eine reibungslose Wiederwahl

Nach drei Jahren muss der Vorstand des Ambulanten Hospizes Oberhausen e. V. neu gewählt werden. So verlangen es die Statuten des Vereins. Diese Wahl fand am 18.4.2018 in den Räumen der Guten Hoffnung in Oberhausen statt.

Zuvor stellten Vorstand und Mitarbeiter den rund 80 anwesenden Gästen und Mitgliedern das zurückliegende Jahr vor. Nicht nur Prof. Dr. Claus Niederau (1. Vorsitzender) breitete die Veranstaltungen, Projekte und Aufgaben des ambulanten Hospizes aus dem zurückliegenden Jahr aus, auch Rafaela Schmitz

(Koordinatorin) präsentierte interessante Zahlen, Daten und Fakten über die Abläufe im hospizlichen Dienst des vergangenen Jahres. U. a. erfuhren die Gäste, dass derzeit 167 ehrenamtliche Sterbebegleiter aktiv sind, ergänzt von 32 Helfenden Händen und neun ehrenamtlichen Vorstandsmitgliedern.

Nachdem auch Schatzmeister Rudolf Heinichen die wirtschaftliche Situation des Vereins offenlegte und resümierend ein äußerst positives Ergebnis vorweisen konnte, ging es zur Neuwahl des Vorstandes. Nach Entlastung des alten Vorstands, wurde dieser reibungslos auch für die kommenden 3 Jahre wieder

gewählt. Alle Mitglieder nahmen die Wahl an.

Zur Vorstandswahl erklärt Matthias Aengenvoort: „Die Aufgabe des Hospizes ist wohl eine der wichtigsten gesellschaftlichen Aufgaben überhaupt,“ und Prof. Dr. Claus Niederau ergänzt: „Wir werden auch deshalb die Öffentlichkeitsarbeit intensivieren, damit die Bevölkerung einfach noch mehr erfährt, dass es uns und unser breites Angebot gibt.“ Einen weiteren Aspekt benennt Rudolf Heinichen: „Die Atmosphäre im Vorstand ist wirklich toll. Es gab hier auch schon andere Zeiten, aber seit vielen Jahren existiert im Vorstand eine gute und konstruktive Atmosphäre, die von Vertrauen geprägt ist.“ Und last but not least resümiert Michael Boos: „Aus genau diesen Gründen funktioniert der Vorstand im Ambulanten Hospiz Ober-



hausen e. V. so gut. Wir kennen uns, wir schätzen uns und wir bringen eine gemeinsame Idee nach vorne!“

Nach der Vorstandswahl stellte Dr. Christoph Gerhard von der neuen Palliativsta-

tion im hiesigen St. Josef-Hospital (KKO) die Idee, Aufgabe und Realität der jungen Station in einem eindrucksvollen Kurzvortrag vor, der auch im Nachgang noch für eine angeregte und motivierte Diskussionen sorgte.

## Ankündigungen/Termine

### Frühstückstreff – jeweils von 9.30 bis 11.30 Uhr

Jeden 3. Mittwoch im Monat laden wir Sie herzlich zu einem geselligen Frühstück in unsere Geschäftsstelle auf der Marktstraße ein.

Zusätzlich laden wir Fachleute ein, die zu einem Thema referieren.

**18.07.2018** Schwer auf dem Holzweg; Redensarten – ihre Bedeutung, ihre Herkunft

**15.08.2018** Versorgung von Menschen mit Demenz in Oberhausen

**19.09.2018** Patientenverfügung

**17.10.2018** Ehrenamt in Oberhausen; begleitet, gefördert, wertgeschätzt

**21.11.2018** Wann beginnt das Sterben

**19.12.2018** Adventslieder

### HospizCafé

Jeden 2. und 4. Freitag findet von 15 bis 17 Uhr das HospizCafé in der Geschäftsstelle des Ambulanten Hospizes statt.

Herzlich Willkommen sind alle Menschen, die sich mit den Themen Sterben, Tod und Trauer befassen. Sie haben dort die Möglichkeit mit Menschen ins Gespräch zu kommen, die Ähnliches bewegt.

Das Café wird von erfahrenen TrauerbegleiterInnen begleitet.

### Tag der offenen Tür

am 26.10.2018 öffnet das Ambulante Hospiz Oberhausen e. V. von 11 – 18 Uhr für die Öffentlichkeit seine Türen.

Es werden Vorträge zum Thema „Patientenverfügung und Vollmacht“ gehalten, eine Bilderausstellung von Dirk Kamps wird zu sehen sein und auch Kaffee und Kuchen wird es geben. Außerdem möchten wir unseren Besucher eine Tombola anbieten.

### Basar

Am Donnerstag, den 07.11.2018 findet in der Zeit von 11 bis 18 Uhr ein großer Basar im Ambulanten Hospiz Oberhausen e. V. auf der Marktstraße 165 statt. Passend zur Vorweihnachtszeit verkaufen viele engagierte Ehrenamtliche und Freunde des Ambulanten Hospizes zahlreiche Handarbeiten, die von gestrickten Socken über Spritzgebäck bis hin zu wunderschön genähten Taschen und selbstgefertigtem Schmuck reichen. Ein Basar der kleinen Kostbarkeiten – bei Kaffee und Kuchen.

## Impressum



Ambulantes Hospiz  
Oberhausen e.V.

**Ambulantes Hospiz Oberhausen e.V.**

Marktstraße 165 | 46045 Oberhausen

Telefon: 0208.8101110

E-Mail: kontakt@hospiz-oberhausen.de

www.hospiz-oberhausen.de

### Sprechzeiten:

Montag bis Freitag 9.00 – 14.00 Uhr  
und nach Vereinbarung

### Koordinatorinnen:

Marion Kutzner, Nicole Peters-Bokelmann,  
Petra Podubrin, Rafaela Schmitz  
und Sabine Schrade

### Sekretariat:

Annett Erdmann

### Spendenkonto:

Volksbank Rhein-Ruhr

BIC GENODED1VRR

IBAN DE87 3506 0386 4349 9000 00

Sparkasse Oberhausen

BIC WELADED1OBH

IBAN DE52 3655 0000 0050 1026 31

**Realisierung** www.wortlaut-pr.de

Aus Gründen der besseren Lesbarkeit verzichten wir auf die gleichzeitige Verwendung männlicher und weiblicher Sprachformen und schreiben in der zumeist kürzeren männlichen Sprachform. Sämtliche Personenbezeichnungen gelten natürlich für beiderlei Geschlecht.